

Wichtige Fakten zu TTIP

Werte Unternehmerin, werter Unternehmer,

wir möchten Sie höflichst bitten, diese Information vor der Veranstaltung aufmerksam durchzulesen.

* **Schiedsgerichte zum Investorenschutz** werden vom Bundesverband mittelständische Wirtschaft (BVMW) abgelehnt. Jene würden den Mittelstand gegenüber Großunternehmen weiter benachteiligen (die Kosten pro Verfahren betragen viele Millionen Euro). Der DIHK fordert dagegen nur einige Verbesserungen in dieser strittigen Frage.

* **Zusätzliches Wachstum durch TTIP** wird von offiziellen Studien **nicht** in relevantem Umfang erwartet (so errechnet das von der EU-Kommission beauftragte Forschungsinstitut „CEPR“ nur 0,05 % jährlich). Woher nehmen dann die Handelskammern ihren Optimismus, dass das Vertragswerk dem Mittelstand nutzen könnte? Bekannt ist, daß der Löwenanteil aller Lobbykontakte der EU-Kommission zur Vorbereitung des Handelsabkommens mit Vertretern der großen multinationalen Konzerne stattfand. Klein- und mittelständische Unternehmen wurden vernachlässigt!

* **Zusätzliche Arbeitsplätze** sind nicht zu erwarten; selbst das wirtschaftsnahe ifo-Institut prognostiziert lediglich 2.500 (0,06 Promille) zusätzliche Jobs jährlich in Deutschland (in dessen sog. „realistischen Szenario“). An der Nordamerikanischen Freihandelszone NAFTA zeigt sich, dass vor allem ärmere Regionen sogar noch weiter zurückfallen können (Mexikos Süden verlor 2,5 Millionen Arbeitsplätze).

* **Zukunftsmärkte finden Mittelständische Unternehmen in den aufstrebenden Schwellenökonomien** (BRICS-Staaten: Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika). Der Fokus auf die USA macht kaum Sinn, da dort längst viele sehr leistungsfähige, hoch spezialisierte mittelständische Unternehmen existieren. Die Ausgrenzung der BRICS-Staaten nimmt dem europäischen Mittelstand Marktchancen. Diese diskriminierende Strategie verfolgt die USA auch bei den trans-pazifischen (TPP) und bei den Trade-in-Service (TiSA-) Gesprächen.

Diese Engstirnigkeit und Geringschätzung des Multilateralismus finden wir gefährlich.

* **Die Rede von einer Vorreiterrolle der EU / USA beim Setzen globaler Standards ist nicht glaubhaft.** Denn wer glaubt im Ernst, dass sich aufstrebende Schwellenökonomien mit mehreren Milliarden Einwohnern unsere Standards aufzwingen lassen? Sie tun es jetzt schon nicht und werden es in Zukunft nicht tun. Das Argument klingt in unseren Ohren, als nähmen unsere Politiker noch immer an, wir wären die Herren der Welt. Wollen wir irgendetwas erreichen, um unsere Welt ökologisch, sozial und demokratisch voranzubringen, ist eine Einbindung der BRICS-Staaten alternativlos. Auch, um das WTO-Handelssystem zu stärken, welches durch bilaterale Verträge weiter geschwächt wird.

* **Entgegen aller Versprechen sind Standardsenkungen vorprogrammiert.** Auch für den Vorsitzenden des Bundesverbands mittelständische Wirtschaft (BVMW) Mario Ohoven ist der Schutz von Standards und Normen noch längst nicht ausgemacht: „*Sinkende Produktionsstandards und einseitige Marktzugangserleichterungen könnten sich für den deutschen Mittelstand als Wettbewerbsnachteil erweisen. Einer ergibt sich beispielsweise aus der laxeren Sicherheitsbeurteilung von Chemikalien in den USA.*“ Bei uns stehen REACH (EU-Chemikalienverordnung) und das Vorsorgeprinzip unter Dauerbeschuss - TTIP könnte einen Dammbruch einleiten. Nicht nur durchgesickerte Papiere belegen diese Gefahr, sondern auch die Verhandlungsstrategie selbst. Denn jeder Kuhhandel funktioniert nach der Masche „Gibst du mir was – geb ich dir was“. So weigert sich die US-Amerikanische Seite über Zollsenkungen im Bereich des Agrarhandels überhaupt zu verhandeln, ehe nicht die tier- und pflanzenschutzrechtlichen („SPS“) Hürden Europas gesenkt werden (Stichwort GVO, Hormonzucht, Desinfektion von Schlachtkörpern). Wenn – **wie üblich!** – erst in den letzten Verhandlungstagen weitreichende Kompromisse erzielt werden, sind alle Vorab-Versprechen hinfällig.

* **TTIP bedroht hochspezialisierte Nischenanbieter**, die sich an hohe Regulierungsstandards angepasst haben und häufig mittelständische Betriebe sind. Jede Vereinheitlichung von Standards, die Märkte vergrößert, vergrößert auch viele Nischen. Das macht Märkte für Konzerne attraktiver und bedroht so mittelständisch geprägte Märkte. Gleichzeitig erleichtern größere Märkte auch eine zusätzliche Expansion mittelständischer Unternehmen aus den USA in Europa. Die Folge ist eine verschärfte Konkurrenz vor allem im Hinblick auf die niedrigeren Arbeitskosten der US-Unternehmen. Es ist eigentlich trivial: Handelserleichterungen gelten für beide Handelspartner – das scheint in der Debatte nur allzu häufig unterschlagen zu werden.

* **Die Exportneigung von klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU) wird regelmäßig überzeichnet**, denn nur 7 % von ihnen sind überhaupt Exporteure, nur 1 % engagiert sich in den USA. Ebenso wird die Wirkung eines Handelsabkommens bezüglich der Vereinheitlichung von Standards überschätzt: In den USA müssen viele staatliche Normen von den Einzelstaaten gar nicht übernommen werden.

* **Eine weitere Öffnung der Beschaffungsmärkte bevorzugt große Unternehmen** – und widerspricht unserer Vorstellung, dass gerade das öffentliche Beschaffungswesen Schrittmacher für eine regionalzentrierte, zukunftsfähige Entwicklung sein soll. Der „Buy American“-Act, nachdem viele US-Staaten und -Städte be-

vorzugt US-Produkte kaufen sollen, sichert ihnen die Möglichkeit, Aufträge an US-Unternehmen zu vergeben. Die EU wünscht hier Marktöffnung, doch gehen die Gespräche nicht voran. Das ist zu begrüßen, denn bisher werden bei der Vergabe öffentlicher Aufträge in Deutschland KMU „vornehmlich“ berücksichtigt (vgl. Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen, GWB). Dieser Passus diskriminiert große, multinationale Konzerne. Es bleibt zu hoffen, dass TTIP scheitert, damit den KMU diese Bevorzugung erhalten bleibt. Auch, weil sich die allermeisten KMU nicht an öffentlichen Aufträgen in den USA beteiligen werden – sondern Großkonzerne.

* **Der Bundesverband der grünen Wirtschaft UnternehmensGrün fordert den Stopp der TTIP-Verhandlungen.** Die Geschäftsführerin Dr. Katharina Reuter schreibt dazu: „Die tatsächliche Gefahr von TTIP besteht nicht nur darin, dass zum Beispiel Verbraucherschutzstandards abgesenkt werden, sondern dass heutige unzureichende Standards in der Landwirtschaft und in der Lebensmittelbranche zementiert und nicht verbessert werden. Mit Blick auf die agrarindustrielle Produktion in den USA befürchten wir, dass die bäuerliche und artgerechte Fleischerzeugung im ökonomischen Wettbewerb nicht mithalten kann. Die Pläne der USA, genmanipulierte Produkte nur per Strichcode kenntlich zu machen und die bestehende Kennzeichnung „gentechnikfrei“ abzuschaffen, sind alarmierend.“

Weitere Informationen: Harald Klimenta, Maritta Strasser, Peter Fuchs u. a.: „38 Argumente gegen TTIP, CETA, TiSA und Co – Für einen zukunftsfähigen Welthandel“, VSA, Mai 2015, 7€

Großunternehmen profitieren – Mittelstand und Handwerk verlieren

V.i.S.d.P.: Harald Klimenta, Hanns-Steurer-Weg 7, 93051 Regensburg

